Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steiner Schilbi

Der Radiosender Bayern I brachte am 12. Oktober in einer volkstümlichen Musiksendung unter anderm das, was der Moderator als «Steiner Schilbi» ansagte. Jost Ribary soll im Grab rotiert haben wegen der Verhunzung seiner «Steiner Chilbi», des meistgespielten Schottisch in der Schweiz. Nach den «Schirurgen» nun also die «Schilbi». Und schön grüssen lassen wohl bald einmal aus der Schweiz der «Schilechor» oder gar «Schileschor» sowie die eidgenössischen «Schindergärtnerinnen». *Gino*

Andere Sündenböcke

Die Revue der Zürcher TCS-Sektion rät dem Zürcher Stadtrat, der über die «schlechte Luft jammert und den Personenwagen als Alleinschuldigen bestrafen will», die Feststellungen des Zürcher Regierungsrates zu lesen: Von 1900 bis 1984 sind die Krankheiten der Atmungsorgane und die Infektionskrankheiten «massiv» zurückgegangen. Frauen werden im Durchschnitt 79 statt 52 Jahre alt, die Mannen 72 statt 49. Markant zugenommen haben als Todesursachen Herz- und Kreislaufkrankheiten. Das habe nichts mit schlechter Stadtluft zu tun, sondern mit zuviel Essen, zuviel Trinken, zuwenig Bewegung. (Ist unter «zu wenig Bewegung» wohl die Bewegung von der Haustür zur Autotür gemeint?) *fhz*

Echt unheimlich

Sie findet alles
unheimlich toll.
Er findet alles
unheimlich stark.
Du findest alles
unheimlich beknackt.
Ich finde das alles
unheimlich unheimlich.

Gerd Karpe

Pünktchen auf dem i

absurts

öff

KÜRZESTGESCHICHTE

Geistesgegenwärtiger Bundeskanzler

Es war einmal ein deutscher Bundeskanzler, der sass mit Freunden an einem Ban-kett. Plötzlich ging die Tür auf, und zwei Damen oben ohne stellten sich vor ihm auf mit den Worten: «Dies ist eine Demo!» Worauf sich der Bundeskanzler erhob, die Brüste der Damen der Reihe nach mit den Händen bedeckte, so dass sie nicht mehr zu sehen waren. «Damit», erklärte er, «ist die Demo beendet.»
Niemand weiss, welcher Bundeskanzler so handelte. Nur ich. *Heinrich Wiesner*

Apropos Fortschritt

Je lebhafter die Preise, um so nützlicher der Computer. Ein Reisebürofachmann meint: «Wir müssen nicht mehr lange in Tarifbüchern blättern, die meist überholt sind, bevor ihre Druckerschwärze trocken ist.» *Boris*

Maya legt schmachtend den Kopf an Tonis Schulter. «Was seufzt Du?» fragt Toni gerührt. «Am liebsten Champagner.»

Richter: «Können Sie mildernde Umstände geltend machen?» Angeklagter: «Ja, heute habe ich Geburtstag!»

Pferdepatient

Das Publikationsorgan der Versicherung «Christlich-Soziale der Schweiz» erwähnt den Fall eines praktischen Arztes im französischen La Chapelle Gonaguet, welcher der sozialen Krankenkasse auf drei Rezepten Medikamente im Wert von mehr als 500 Schweizer Franken zugemutet hatte. Die Krankenkasse eruierte, dass es sich um Mittel für ein an Rheuma leidendes Pferd handelte, nicht für einen zweibeinigen Patienten. Fazit der eingereichten Klage: Der Pferdebesitzer musste die Geldsumme zurückzahlen und Schadenersatz leisten; der Medikus durfte zwei Monate lang nicht praktizieren. *wt.*

Karriere

Das Bündner Fleisch, das für den Bergbauern zum alltäglichen Speisezettel gehörte, ist laut *TAM-Magazin* zur teuren Delikatesse geworden. Aber damit steht es gar nicht allein da. Auch Krebse waren einst eine Art Armeleuteessen. Hummer wurde in gewissen Ländern dem Meer entlang an Personal verfüttert. Und da und dort wurde amtlich festgehalten, den Hausangestellten dürfe nicht mehr als soundso viel Lachs wöchentlich aufgetischt werden.

Reaktion

Immer mehr Reiseveranstalter versuchen, reklamierende Kunden mit Gutscheinen abzuspeisen, die an die nächsten Ferien angerechnet werden können. Dazu im *Stern* die Sprecherin eines Reisebüros: Das sei eine Reaktion der Veranstalter gegenüber einer immer selbstbewussteren Reisekundschaft. Denn: «Heute kann doch jeder Urlauber überall nachlesen, wie er es am besten anstellt, damit er auch noch für die abgeplatzte Kachel im Bad einen Teil des Reisepreises zurückbekommt.» *wt.*

Notizen

Von Peter Maiwald

Manche sind gern in der Minderheit, weil sie dort die Mehrheit darstellen können.

*

Ihn konnte man von jedem Podest stossen: er fiel aufs nächste.

*

Ach, wäre der Friedfertige doch so fertig zu haben wie sein Ruf!

*

Wunschland: Wo sich die Zukunft nachvollziehen liesse.

*

Wer zuletzt lacht, lacht am besten über sich.

Korrektur

An eine Zürcher Hauswand wurde gross die Parole gesprayt: «Schafft die Arbeit ab, sie ist unmenschlich!» Eines Tages waren sieben Buchstaben übermalt, und der rest des Aufrufs verkündete: «Schafft Arbeit, sie ist menschlich!» *bi*

Ungleichungen

Die Schaffhauser Ständerätin Esther Bührer hat festgehalten: «Für Männer ist es eine Selbstverständlichkeit, eingebettet zu sein in ein mannigfaltiges Beziehungsgeflecht: Vereine, Berufsorganisationen, Interessengruppen, Armee, Partei, Wirtschaftsverbände, Verwaltungsratsgremien usw. Bei Frauen sind diese Beziehungen sehr viel spärlicher. Die zahlenmässig geringe Vertretung auf allen Ebenen der Politik lässt bei den wenigen Frauen leicht ein Gefühl der Isolation aufkommen ...» *Boris*

Möblierte Lebenshilfe

Aus einer Werbebroschüre für Wohnmöbel: «Nicht jeder Tag ist bedeutungsvoll, man sollte wenigstens gut wohnen.» Bleibt zu sagen, dass auch nicht jeder Satz bedeutungsvoll ist. *wr*

Der praktische Ratschlag

Für ratlose Politiker: Lassen Sie keine Frage offen, sonst bekommen Sie prompt ideologischen Durchzug! *wr*